

Weltraum-Katastrophe blieb aus

Trümmer von US-Satellit stürzten in den Pazifik - Zu Schaden kam niemand

Berlin/Houston. Die von vielen befürchtete Weltraum-Katastrophe ist ausgeblieben.

Fernab jeder Zivilisation ist ein ausrangierter US-Forschungssatellit am Samstagmorgen deutscher Zeit unkontrolliert über dem Pazifik abgestürzt. Die nicht in den dichten Schichten der Atmosphäre verglühten Reste des gut sechs Tonnen schweren Kolosses von den Ausmaßen eines Busses fielen ins Wasser, wie die US-Luft- und Raumfahrtbehörde NASA in Houston (Texas) mitteilte.

Wo und wann das genau war, stand zunächst nicht fest. Das Strategische Kommando der USA, das für die Führung der Atomstreitkräfte und auch die Bahnverfolgung des Havaristen verantwortlich zeichnet, war am frühen Nachmittag mitteleuropäischer Zeit noch damit beschäftigt, die exakten Ko-



Der 6,5 Tonnen schwere Forschungssatellit der NASA ist am Freitag in den Pazifik gestürzt. Foto: imago

ordinaten zu ermitteln. Wie viele Trümmerteile im Pazifik versanken, ist auch noch nicht klar. Im Vorfeld ging man von vermutlich 26 mit einem Gesamtgewicht von gut 500 Kilogramm aus. Das schwerste Teil wurde auf rund 150 Kilogramm geschätzt. Der Satellit zur Erforschung der oberen Schich-

ten der Atmosphäre war am 15. September 1991 von der Besatzung der Raumfähre „Discovery“ im All ausgesetzt worden. Mitte Dezember 2005 lieferte er wichtige wissenschaftliche Daten unter anderem über die Ozonschichten. Danach umkreiste er „tot“ die Erde. Abgebremst durch die Restatmosphäre, näherte er sich mit leeren Tanks immer mehr der Erde.

In den 54 Jahren aktiver Raumfahrtforschung seit Sputnik 1 im Jahre 1957 ist noch kein Mensch durch herabfallende Trümmerteile zu Schaden gekommen. Zumeist landeten sie im Meer oder in unbewohnten Gebieten. Nach Angaben der NASA sind 2010 rund 75 Tonnen Weltraumschrott unkontrolliert zur Erde zurückgekommen. Durchschnittlich sei pro Tag ein Teil registriert worden. Davon sei nur jedes dritte Teil überhaupt entdeckt worden. (red)

Mit Bombe um den Hals

Sydney. Im Fall der australischen Millionärstochter Madeleine Pulver, die zehn Stunden lang mit einer Bombenattrappe um den Hals ausharren musste, ist Anklage gegen den mutmaßlichen Erpresser erhoben worden. Dem 50-jährigen Investmentbanker werde unter anderem Entführung und Forderung von Geld unter Drohungen vorgeworfen, teilte die Polizei mit. Der Verdächtige war zuvor aus den USA kommend, wo er gefasst worden war, in Sydney eingetroffen. Der Fall hatte weltweit für Aufsehen gesorgt. (red)

Gestatten, meine Beine!

Frankfurt/Main. Die britische Schauspielerinnen Helen Mirren hat nach eigener Meinung „richtige Fußballerbeine“ und benennt sie nach englischen Fußballspielern. „Früher waren es meine Kevin Keegans, heute nenne ich sie meine Wayne Rooney“, sagte die für ihre Darstellung der britischen Königin im Film „Die Queen“ mit dem Oscar ausgezeichneten 66-Jährigen. In einem Werbe-Auftritt Mirrens für eine britische Fluggesellschaft seien auch nicht ihre Beine zu sehen gewesen - „das waren die Beine einer Stewardess“. (red)

Von Behörden verschleppt

Peking. Weil irrtümlich vermutet worden war, dass er sich mit einer Petition über die Behörden seines Wohnortes beschweren wollte, ist ein chinesischer Tourist in Peking entführt und brutal zusammengeschlagen worden. Zhao Zhipei aus Zentralchina wurde im Auftrag der Behörden in einem Kleinbus verschleppt, während der Fahrt verprügelt und schließlich bewusstlos am Straßenrand abgelegt worden. Sechs Behördenvertreter des Beschwerdebüros von Luoyang wurden wegen des Vorfalls bestraft. (red)

Der Döner ist sein Lebenswerk



Der Erfinder des Döners in Deutschland, Kadir Nurman, ist am Samstag vom Verein türkischer Dönerhersteller in Europa für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden. 1972 habe der heute 78-jährige den ersten Döner am Bahnhof Zoo in Berlin verkauft, sagte der Vorstandsvorsitzende Tarkan Tasyumruk am Samstag auf der bundesweit einzigen Messe für Unternehmen der Dönerindustrie in Berlin. Daraus sei eine Wachstumsbranche mit mittlerweile 60.000 Arbeitsplätzen in Deutschland geworden. Nurman hatte nach eigenen Angaben den Döner im Brot als Reaktion auf den Wandel der Essgewohnheiten in deutschen Großstädten eingeführt. Damals sei Fast-Food salonfähig geworden. Foto: dapd

Jury für Jackson steht fest

Anhörungen werden live im TV übertragen

Los Angeles. Fünf Frauen und sieben Männer werden ab Dienstag über den Leibarzt von Michael Jackson richten.

Die zwölf Geschworenen wurden nach tagelangen Prüfungen in Los Angeles benannt. Sie werden nun Zeugen, Staatsanwälte und Verteidiger hören und müssen dann entscheiden, ob

der Arzt Conrad Murray für den Tod des „King of Pop“ verantwortlich war. Murray wird vorgeworfen, für den Tod Jacksons durch eine Überdosis des Betäubungsmittels Propofol im Juni 2009 verantwortlich zu sein. Der Arzt weist den Vorwurf der fahrlässigen Tötung zurück. Wegen der enormen öffentlichen Interessen an dem Fall werden

die Anhörungen im Fernsehen live übertragen. Allerdings sollen die Geschworenen selbst nicht zu sehen sein. Nach der Auswahl der Jury sollen nun am Dienstag Anklage und Verteidigung ihre Plädoyers halten. Die Anhörungen sind auf etwa fünf Wochen angesetzt. Im Fall einer Verurteilung drohen Murray bis zu vier Jahre Haft. (red)



Sänger Freddy Quinn feiert am Dienstag seinen 80. Geburtstag. Foto: Jens Schlüter/dpd

Sehnsucht nach der Ferne

Freddy Quinn wird 80

Hamburg. Kaum ein anderer Künstler hat die Sehnsucht nach der Ferne und zugleich das Heimweh der Deutschen in der Nachkriegszeit so verkörpert wie Freddy Quinn.

Maritime Folklore und wehmütige Lieder über einsame Seefahrer und Weltenbummler sind seit den 50er Jahren das Markenzeichen des in Österreich geborenen Sängers und Schauspielers, der einst in einer Bar im Ham-

burger Stadtteil St. Pauli entdeckt worden sein soll und die Hansestadt als seine Wahlheimat betrachtet. Quinn lebt schon seit Jahren sehr zurückgezogen und hat dem Bühnenleben abgeschworen.

60 Millionen Tonträger hat Quinn, der die Bezeichnung Schlagerstar für sich ablehnte, verkauft. Seine Lieder wie „Heimweh“, „Unter fremden Sternen“ und „Junge, komm bald wieder“ wurden große Erfolge. (red)

Nervengift nachgewiesen

Hamburg. Erstmals haben Forscher das Nervengift TCP im Blut von Flugpassagieren nachgewiesen.

Der Stoff stammt aus dem Öl der Triebwerke, wo die komprimierte Luft für die Kabine abgezapft wird. Vor allem Piloten und Kabinenpersonal klagen seit Jahren über das nach alten Socken riechende Gift. Sie machen es für neurologische Defekte oder sogar Berufsunfähigkeit verantwortlich. Mit einem neuartigen Testverfahren fand Clement Furlong

von der University of Washington in Seattle nun in sechs von zwölf untersuchten Passagieren TCP, das berichtet er in der Fachzeitschrift „Toxicology and Applied Pharmacology“. Die Konzentrationen im Blut seien zwar gering. Doch handle es sich auch nur um gewöhnliche Passagiere, die von keinerlei Geruchsbelästigung berichtet hatten. Während des normalen Flugbetriebs hatte unlängst auch das norwegische Staatsinstitut für Arbeitsumwelt die Substanz TCP in der Kabinenluft

nachgewiesen. Die neuen Erkenntnisse setzen Hersteller und Airlines unter Druck, die eine Gesundheitsgefahr bislang abstreiten. Zudem findet Mittwoch eine Anhörung im Bundestag zu diesem Thema statt. Für diesen Termin hat Grünen-Parlamentarier Markus Tressel zwei Jahre lang gegen heftige Lobbyarbeit der Industrie gekämpft. „Die Regierung und die Airlines sind bislang ihrer Fürsorgepflicht für die Passagiere und Bediensteten nicht nachgekommen“, so Tressel. (red)

Aus für Henkersmahlzeit

US-Justiz schafft Privileg nach Mega-Menü ab

Washington. Zwei Hühnersteaks, ein Riesen-Burger, ein Käse-Omelett, drei Fajitas, ein Pfund Barbecue-Fleisch und eine Riesenportion Eis: Mit seiner üppigen Bestellung für sein letztes Mahl hat ein Todeskandidat Politiker und Justiz im US-Bundesstaat Texas verärgert.

Lawrence Russel Brewer, ein wegen Mordes zum Tode verurteiltes Mitglied

des rassistischen Ku-Klux-Klans, habe das gewünschte Menü vor der Giftspritze letztlich zwar erhalten, teilten die Justizbehörden mit. Ihm sei die Mahlzeit aber in einem „vernünftigeren Maß“ serviert worden. Der 44-Jährige habe das Essen aber dann doch verschmäht, hieß es. Dass sich Todeskandidaten vor ihrer Hinrichtung noch ein letztes Essen wünschen dürfen, sei ein „unange-

brachtes Privileg“, empörte sich Senator John Whitmire. „Das ist ein Privileg, das der Mörder seinem Opfer nicht gewährt hat.“ Behördenchef Brad Livingston schaffte noch am Freitag die bisherige Praxis ab: Todeskandidaten sollen in Texas vor ihrer Hinrichtung nun künftig nur noch dasselbe Essen bekommen wie die anderen Inhaftierten. (red)

Über dem Rursee geht die Sonne auf



Der Sonnenaufgang bringt es an den Tag: Am gestrigen Morgen war Fotograf René Pelzer früh auf den Beinen und hat das wahrlich schöne Farbenspiel des Sonnenaufgangs über dem Rursee am Hechelscheider Hövel (Gemeinde Simmerath) mit seiner Kamera eingefangen. Ein schöner Zufall, dass das derzeitige Hoch „Reene“, das Deutschland einen sonnigen Altweibersonntag beschert, Namensvetter des Fotografen ist. Die Meteorologen erwarten auch in der kommenden Woche schönes Herbstwetter mit milden Temperaturen. Foto: René Pelzer/www.eifelmomente.de

Vor Start umgerüstet

Los Angeles. Das vor einer Woche bei einer US-Flugshow abgestürzte Jagdflugzeug aus dem Zweiten Weltkrieg ist offenbar einige Wochen vor dem Start umgerüstet worden. Erste Ermittlungen deuteten darauf hin, dass der Oldtimer vom Typ Mustang während seiner Manöver einen Teil seines Hecks verloren habe, erklärte die US-Verkehrssicherheitsbehörde NTSB unter Berufung auf Augenzeugenberichte und Fotos. Die Untersuchung zur Unglücksursache ist aber womöglich erst in einem Jahr abgeschlossen. (red)

Rentnerin zerstückelt

Bordeaux. Zu lebenslanger Jahre Haft hat ein Gericht im Südwesten Frankreichs einen 58-jährigen Bauern verurteilt, der vor zwei Jahren eine deutsche Rentnerin brutal getötet hatte. Das Schwurgericht in der Dordogne sah es als erwiesen an, dass der Angeklagte die Frau bei lebendigem Leib zerstückelt hat. Die aus dem Raum Köln stammende Rentnerin hatte mit ihrem Mann in einem Nachbardorf des Angeklagten gelebt. Ihre zerstückelte Leiche wurde am 12. September 2009 in Säcken verpackt in einem Maisfeld in der Nähe von Bergerac entdeckt. Nach Auffassung des Gerichts tötete der 58-Jährige die ihm nur flüchtig bekannte Deutsche in der Scheune seiner Mutter. (red)

IG Metall hilft Schwächeren

Köln. Die IG Metall will mit einem Tarifvertrag schwächeren Bewerbern den Einstieg in die duale Ausbildung ermöglichen. Sie wolle mit den Arbeitgebern einen Vertrag abschließen, der es ermögliche, die Ausbildung nicht in drei, sondern vier Jahren zu machen, sagte der Vize-Vorsitzende Detlef Wetzel. (red)

138 Jahre Pfandhaus Brocker
Geld gegen Pfand,
bar auf die Hand

Pfandkredit
schnell – sicher – diskret
Höherer Goldpreis!

Wir beleihen Gold, Schmuck,
Uhren, Münzen & Brillanten.

seit 1873
Brocker
Erfahrung durch Tradition

Stiftstr. 18 52062 Aachen Tel.: 02 41 / 40 22 57